Umständen einer „entschlossenen Umsturzpartei zu gute kommen" würde, und meint, es wäre etwas anderes, „wenn durch eine neue Interpellation der Artikel 28 der Verfassung auf solche Beschlüsse beschränkt werden könnte, die staatsrechtliche Bedeutung haben, also auf die Schlußabstimmungen. Die dieser vorhergehenden Abstimmungen seien nicht eigentliche Abstimmungen, sondern Vorbereitungen einer solchen. Daher sei auf sie der Artikel 28 eigentlich nicht anwendbar. Eine Entscheidung des Reichstages in diesem Sinne wäre eine Angelegenheit der Geschäftsordnung, nicht der Verfassung selbst, könnte aber auch der Obstruktion erheblichen Abbruch tun. Gerade diesem letzten Wunsche aber dürfte die Vorlage der verbündeten Regierungen Rechnung tragen.

— Der **Prinzregent** hat das neue bayrische Landtagswahlgesetz sanktioniert.

— Bei der **bayrischen Landtagsersatzwahl** im Wahlkreise Hof wurde der liberale Oekonomierat Stöcker-Erlangen gewählt.

— Die **deutsche Regierung** hat, wie man der „Nowoje Wremja" aus Warschau berichtet, jede Intervention zu gunsten der in Warschau verhafteten Sozialistin Rosa Luxemburg kategorisch abgelehnt. Rosa Luxemburg ist zwar eine geborene Warschauerin, aber durch ihre Verheiratung ist sie eine deutsche Untertanin geworden, so daß sie also formell auf den deutschen Schutz ein gewisses Recht hätte. Der deutsche Generalkonsul in Warschau hat ihren Freunden, die ihn um Schutz angingen, erklärt, daß jede Intervention der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit absolut ausgeschlossen ist, da deutsche Untertanen, die sich in einem fremden Staate aufhalten, für ihre dortigen Handlungen nach den lokalen Gesetzen verantwortlich sind.

— **Die Kirchennot in der Diaspora** könnte viel schneller behoben werden, wenn der Bonifatiusverein über größere Mittel verfügen würde. Dieser Gedanke ist gerade in der allerletzten Zeit sehr häufig zum Ausdruck gebracht worden. Aber noch längst nicht genug geht man ihm in der Praxis nach. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es noch ganze Bezirke in Deutschland gibt, in denen gar keine einzige Kirchensammlung während des Jahres für die Zwecke des Bonifatiusvereins stattfindet. So viel wir unterrichtet sind, geschieht zum Beispiel im preußischen Anteil der Fürsterzdiözese Olmütz für den Bonifatiusverein nichts. Jedenfalls ist die Organisation auf diesem Gebiete noch längst nicht vollendet. Gestern las ich in einer Statistik, daß allein im Königreich Sachsen im Vorjahre über 1000 Katholiken abgefallen sind. Mangel an Seelsorge ist zum großen Teil die Schuld. Und wie sieht es in Berlin aus? Das ganze katholische Deutschland leidet an diesen und an anderen sehr wunden Punkten. Dieser Gedanke ist noch längst nicht genug Gemeingut der deutschen Katholiken geworden, daß sie verpflichtet sind, solidarisch und entschieden den oft von jeglicher Seelsorge verlassenen Glaubensgenossen zu helfen. Könnte den Ordinariaten etwa die Bitte unterbreitet werden, jährlich an zwei Sonntagen eine Kirchenkollekte für den Bonifatiusverein abhalten zu lassen? Wäre nicht Hoffnung vorhanden, so ohne besondere Beschwernis des einzelnen die Kassen des Bonifatiusvereins erheblich zu stärken?

Frankreich.

— Die Zahl der Gesuche **katholischer Priester** um Pensionen ist in der Woche vom 26. März zum 1. April von 18804 auf 22640, also um 3836, gestiegen.

— Dem „Figaro" wird aus Rom gemeldet: Obgleich der **Papst** über die den Bischöfen bezüglich des Trennungsgesetzes zu erteilenden Weisungen Stillschweigen beobachtet, ist es doch ganz zweifellos, daß die Entscheidung des Papstes unwiderruflich feststehe und er die Ermächtigung zur Bildung von Kultusvereinigungen verweigern werde. Die Kardinäle pflichteten nahezu einstimmig diesem Entschlusse bei. Der Papst erblicke in dem Trennungsgesetz eine Herabwürdigung und Entehrung der Kirche und sei der Ansicht, daß ein Martyrium der Kirche vorzuziehen sei, denn ein Martyrium mache lebend, aber eine Entehrung töte. Zwei Dinge hätten dazu beigetragen, daß der Papst diesen Standpunkt einnehme: 1. der Widerstand, auf welchen die Kircheninventur gestoßen sei. Der Papst würde es als eine Art Fahnenflucht ansehen, wenn er die Leute und das Volk, die für ihren Glauben ihr Leben geopfert haben, die Frauen, welche sich ins Gefängnis führen ließen, die Offiziere, welche lieber ihren Degen zerbrachen, im Stiche lassen wollte; 2. das Schreiben der Akademiker Brunetier, Haussonville und Genossen an die Bischöfe, in welchem der Papst eine ganz unstatthafte Einmischung erblickte, welche die Bischöfe beunruhigt und verletzt habe. Der Papst werde den französischen Katholiken seine Weisungen erst nach den Kammerwahlen geben, weil er befürchte, daß Weisungen im Verlaufe der Wahlen zu Ruhestörungen führen könnten.

Rußland.

— **Graf Witte** hat, wie der Petersburger Standardkorrespondent aus allerbester Quelle erfährt, am Montag abend dem Zaren seine Demission eingereicht, wobei er erklärt hat, er könne unmöglich Ministerpräsident einer Regierung bleiben, in der Durnowo Minister sei. Der Zar habe auf das Rücktrittsgesuch noch keine Antwort gegeben. Auch der „Rjetsch" behauptet nach der „Voss. Ztg.", aus bester Quelle zu wissen, daß Witte gestern nacht seinen Abschied eingereicht hat. Gestern wurde in den Kreisen des Finanzministeriums davon gesprochen, daß die Leitung der konstitutionell-demokratischen Partei sich bemühe, Witte zum Rücktritt zu veranlassen, um ihn später als Ministerpräsident parlamentarisch auf ihren Schild heben zu können.

— Wie verlautet, wurde die **Mörderin** des Gouverneurs Luschenowsky, Maria Spiridenowa, zu 20jähriger Zwangsarbeit begnadigt. — Einer Petersburger Meldung des „Daily Telegraph" zufolge sollen sich acht russische Privatbanken bereit erklärt haben, 200, vielleicht auch 300 Millionen Rubel der **neuen Anleihe** zu zeichnen. — Nach einer Meldung der „Times" aus Petersburg werden die 92 Millionen Pfund der neuen russischen Anleihe auf folgende Art und Weise verteilt: Frankreich 50 Millionen; London, Amsterdam und Neuyork je 4 Millionen; russische Banken 30 Millionen. Diese letzteren 30 Millionen hätten von Deutschland kommen sollen.

Griechenland.

— **Die Kammerwahlen** brachten dem Ministerpräsidenten Theotokis einen außerordentlichen Wahlerfolg. Bisher wurden 120 Theotokisten gewählt, darunter sämtliche Minister. Dagegen haben die Rallirten 42, die Zainisten 7 und die Unabhängigen 8 Sitze erobert.

China.

— **Bei den Behörden in Peking** sind Nachrichten eingegangen über die Unruhen im südlichen Honan und westlichen Schantung, die von der Gesellschaft vom „Großen Messer" hervorgerufen sind und die als eine Art Ueberbleibsel aus der Zeit der Boxerunruhen zu betrachten sind. Die Feindseligkeiten der Aufständischen richten sich dem Namen nach gegen den neuen Unterrichtsplan und die katholischen Christen, in Wirklichkeit aber läuft ihr Verhalten auf eine Plünderung der Städte hinaus. Es heißt, daß die Banden in Honan 12000 Mann zählen und Banner tragen mit der Inschrift „Nieder mit der Mandschu-Dynastie!" Der Schauplatz der Unruhen in Honan liegt nahe an der Hankau-Peking-Eisenbahn, so daß die Reisenden aus der Ferne das Schießen hören. Von Hankau sind Truppen entsandt worden, von denen man hofft, daß es ihnen gelingen wird, die Unruhen zu unterdrücken.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 11. April 1906

Tageskalender für den 12. April. 1901 Gefecht bei Dewetsdorp. — 1866. * Prinzeß Adolf zu Schaumburg-Lippe, Schwester des deutschen Kaisers. — 1850. Rückkehr Pius IX. nach Rom. — 1840. * Fr. X. Haberl zu Oberellenbach, Direktor der Kirchenmusikschule zu Regensburg. — 1798. Die Schweiz wird durch eine von den Franzosen okt. Konstitution „Helvetische Republik". — 1796. Sieg Napoleons über die Oesterreicher bei Montenotte. — 1772. Vertrag zu Aranjuez zwischen Frankreich und Spanien. — 1684. † Nicola Amati zu Cremona, berühmter Geigenmacher. — 847. † Papst Sergius II.

—* **Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden** für den 12. April: Witterung: heiter und trocken. Temperatur: übernormal. Windrichtung: Südost. Luftdruck: hoch.

—* **Se. Majestät der König** nahm heute mittag die Vorträge der Departementschefs entgegen.

—* **Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde** besuchte gestern nachmittag die städtische Heil- und Pflegeanstalt.

—* Aus Anlaß der Erkrankung der Frau Erzherzogin Maria Josefa, der Gemahlin des Erzherzogs Otto und der Schwester unseres Königs, bietet sich uns willkommene Gelegenheit, auf ihre Tätigkeit im Dienste der Wohltätigkeit hinzuweisen. Für die Armen und Notleidenden, besonders aber für die Kinder Wiens, erfüllt sie eine providentielle Aufgabe von tief einschneidender Bedeutung. Der Verein Kinderschutzstationen hat in ihr nicht nur eine Protektorin, sondern auch die werktätigste Förderin, die ihren großen Einfluß auf die Aristokratie dazu benutzt, um diese anzuregen zu Wohltätigkeitsakten. Die reichen Erträgnisse der Wohltätigkeitsveranstaltungen im Palais des Prinzen Aloys Liechtenstein fließen dem Verein teilweise zu; die Erzherzogin ist aber die Seele des Ganzen. Wien beherbergt gegenwärtig eine Spitzenausstellung, die im Oesterreichischen Museum abgehalten wird; der Zweck ist eminent sozial. Die Veranstaltung ging aus von einem Damenkomitee, an dessen Spitze als Protektorin Erzherzogin Maria Josefa steht, ihr zur Seite Erzherzogin Isabella. Beide haben die Idee ganz in sich aufgenommen, die Spitzenindustrie, namentlich die Anfertigung der alten kunstvollen Näh- und Klöppelspitze, wieder in Oesterreich einzuführen, um armen Arbeiterinnen Verdienst und der Mode eine neue Kunstrichtung zu geben. Die Wiener wissen, was sie an der Erzherzogin Maria Josefa für einen Engel der christlichen Barmherzigkeit haben und verehren sie dafür herzlich; die hohe Frau ist ein Sproß des Wettinerstammes, dessen Haustugend es ist, Wohltaten nach Kräften zu spenden.

✕ Das alte wettergraue Landhaus hat nun für immer seine Pforten den sächsischen Landboten geschlossen und der neue Landtag wird in zwei Jahren im neuen Prachtbau am Fuße der Brühlschen Terrasse seinen Einzug halten. Es dürfte daher manchem unserer Leser wohl erwünscht sein, einige historische Einzelheiten über Sachsens altes jetzt geschlossenes Ständehaus zu erfahren. Es war Kurfürst Friedrich August III., der nachmalige erste König von Sachsen, der das stattliche Gebäude in den Jahren 1774 und 1775 nach den Plänen des Oberlandbaumeisters Krubsacius und von diesem selbst errichten ließ, nachdem die Landstände 1769 die Pläne genehmigt hatten. Am 16. Oktober 1775 eröffneten darin die neu zusammengetretenen Stände ihre Sitzungen. Die Straße hatte bis dahin „Innere Pirnaische Straße" geheißen und wurde von da ab „Landhausstraße" genannt. Die Baukosten betrugen mit dem Aufwand für die innere Einrichtung 87730 Taler. Nach Einführung der Konstitution machte sich, um die beiden Säle für die Ständekammern herzustellen, ein größerer Neubau im Innern des Landhauses notwendig, der unter Leitung und nach den Plänen des Professors Thürmer erfolgte. Um die nötige Höhe für die Säle zu erlangen, wurden für diese die über ihnen liegenden Räume der dritten Etage hinzugezogen. In dem seit März 1832 bewirkten Umbau traten am 24. Januar 1833 die Stände des ersten konstitutionellen Landtages zum ersten Male zusammen. 1862 wurde auf dem hinter dem Landhause befindlichen Hofe ein kleines Gebäude errichtet, in dem die ungültig gewordenen Staatsschuldscheine verbrannt wurden. Das alte sächsische Landhaus ist auch in architektonischer Beziehung bemerkenswert. Sein Baumeister Krubsacius (1717 bis 1789), der auch Lehrer der Architektur an der Kunstakademie war, vollzog die Regeneration der durch den Rokoko verwilderten Architektur mit dem Zurückgehen auf die Formen der Antike und mit Vermeidung des dekorativen Beiwerkes. Er war gewissermaßen der Vorkämpfer Schinkels und malte die Schönheit in edler Einfachheit. Bemerkenswerte Werke von ihm sind das Schönburg-Waldenburgische Palais, das Gewandhaus, vor allem aber eben das Landhaus. — Werfen wir zum Abschied aus dem alten Landhause noch einen kurzen Blick auf die Entstehung der Landstände. Diese fällt in die Mitte des 14. Jahrhunderts. Als die städtischen Jahresrenten und althergebrachten „Landbeden" die landesfürstlichen Bedürfnisse nicht mehr zu decken im stande waren, berief der Landesherr geistliche und weltliche Grundeigentümer und Vertreter der Städte, um sich von ihnen neue Hilfsquellen aufschließen zu lassen. Durch solche Uebernahme von Lasten gewannen die Vertreter, die „Stände", Einfluß auf das Staatswesen überhaupt, und es war ihre Hinzuziehung zu wichtigen Maßnahmen der Regierung nicht mehr zu umgehen. Allmählich erstreckte sich die Berufung, die zuerst an einzelne Stände erging, auf sämtliche Stände des ganzen Landes. Schon 1350 beriefen die Fürsten ihre Landesinsassen zu einem Tage nach Leipzig, um sich zur Deckung ihrer Schulden eine Steuer bewilligen zu lassen. 1438 wurde zum ersten Male ein Landtag nach Leipzig berufen, auf dem alle Lande, Sachsen, Meißen, Franken, Osterland und Vogtland vertreten waren. Da die Stände die Steuern immer nur auf einige Jahre bewilligten, erhielten sie immer mehr Einfluß auf die Geschicke des Landes und nahmen schließlich 1451 auf dem Landtage zu Grimma die Einziehung und Verwaltung der Steuern selbst in die Hand, indem sie Landessteuereinnehmer, zwölf von der Ritterschaft und den Prälaten, sowie die Bürgermeister der Städte Dresden, Leipzig, Zwickau, Pegau, Torgau, Wittenberg einsetzten. Die Stände waren damals in drei Kurien eingeteilt: Prälaten, Grafen und Herren bildeten die erste, Ritter die zweite und die Städte die dritte Kurie.

✕* Der Besitzer der Heilanstalt Lindenhof bei Coswig, Dr. Pierson, in dessen Obhut sich bekanntlich mehrere Jahre die Prinzessin Luise von Koburg befand, siedelt in nächster Zeit nach Dresden über. Die Leitung übernimmt Dr. med. Lehmann.

—* Der russische Fürst Kotschoubey, der seinerzeit den Portier des hiesigen Hotels „Europäischer Hof" derart mißhandelte, daß er dauernden Schaden davontrug, ist jetzt vom hiesigen Landgericht auch dazu verurteilt worden, daß er dem Geschädigten, der jetzt erst 30 Jahre alt ist, bis zum 55. Lebensjahre eine Jahresrente von 1520 Mk. zahlen muß. Von da an soll die Rente jährlich nur 1013 Mk. und vom 60. Lebensjahre ab 506 Mk. betragen.

—* Vom Metallarbeiterstreik. Die Metallarbeiter der Aktiengesellschaft Ernemann, Kamerafabrik, sind gestern abend in den Streik getreten. Die Firma hatte 20 Mann ausgesperrt, die im Lohn arbeiten. Die Akkordarbeiter sollten entlassen werden, wenn sie ihre Akkorde fertig haben. Da die Arbeiter die Arbeit nicht fertig machen wollten, haben sie den Betrieb schon jetzt verlassen. Mit den bereits ausgesperrten sind 115 Metallarbeiter dieser Firma ausständig und 25 arbeiten weiter.

—* Ein hierorts geborener Handlungsgehilfe hat innerhalb eines Halbjahres seinem Prinzipal aus dem Geldschrank nach und nach 3000 Mk. entwendet. Einen Kollegen verleitete er ebenfalls zum Diebstahl, der 600 Mk. aus der Ladenkasse nahm. Beide wurden verhaftet.

✕ **Meißen.** Der infolge Herzlähmung herbeigeführte Tod des 16jähr. Sohnes des Bahnhofsinspektors, Herrn Meyer, trifft den beklagenswerten Vater umso schwerer, als vor kaum sechs Wochen seine Gattin plötzlich gestorben ist — sie erlag auf einem Spaziergange einem Herzschlage. Im Tode der Mutter ist vielleicht auch der Schlüssel zum Tode des Sohnes zu suchen, der vermutlich durch eine Lähmung des Atmungszentrums hervorgerufen ist. Bei der vor der Narkose vorgenommenen Untersuchung hatte sich nichts Anormales wahrnehmen lassen. Die zur Anwendung gekommene Narkose war keine Chloroformnarkose, sondern eine Bromäthernarkose, die nur 3 Minuten dauert und im allgemeinen als ungefährlich gilt. Von dem betr. Arzte sind bereits tausende ähnlicher Narkosen ausgeführt worden. — Der junge Mann, der auf dem Realgymnasium in Borna studiert, war zu den Osterferien nach Hause gekommen.

Pirna. Die neuen Rohrrücklaufgeschütze sind nun auch bei den hiesigen beiden Feldartillerie-Regimentern eingetroffen. Es sind seit einigen Tagen mehrere Abteilungen mit diesen Geschützen ausgerüstet.

Hainischen. Ein Zehntel des großen Loses, das in unserm Orte fiel, wurde von recht bedürftigen Leuten in Berbersdorf gespielt; ein Betrag von 8500 Mk. kommt den Bewohnern des Armenamtes zugute. Ein weiteres Zehntel hat ein Bäckermeister in Rossau gewonnen.

Löbau. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist auf der Chaussee nach Leuba der hier wohnhafte ehemalige Dienstmann Hänsel. Der Bedauernswerte, dem sämtliche Kleidungsstücke bis auf die Schuhe vom Leibe gebrannt waren, wurde besinnungslos im Chausseegraben aufgefunden und in das Löbauer Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf seinen Qualen erlag.

Eger, 10. April. Bei der Assentierung in Eger wurde ein junger Mann zur Kavallerie ausgehoben, der in Deutschland geboren, jedoch nach Asch zuständig, demnach auch in

---

eigensten Forschungsgebiet steht, das zeigt die von mir dargelegte Bathybius-Angelegenheit, die Geschichte von jenem berühmten „Urschleim", den er zum Urahnen aller Lebewesen ernannte und eingehend in Wort und Bild darstellte, bis ihm Möbius nachwies, daß es sich dabei um — gallertartige Gipsflocken handelte. Wie sagte doch der Physiologe Hensen? „Man kann Haeckel nie trauen!"

Das mutige Wort Chwolsons, welches diesem viele Schmähungen und Verdächtigungen seitens Haeckels und seiner Genossen eintragen wird, muß für viele wie eine Befreiung wirken, denn nun werden doch auch sie klar sehen, wie es um die Grundlage des Haeckelschen atheistischen Monismus bestellt ist: dieselbe, das heißt Haeckels Substanzgesetz, ist als Phantasiegebilde vernichtet worden. Alles was Haeckel darüber gesagt hat, ist falsch. Der eben erst gegründete, kläglich hinter das Licht geführte deutsche Monistenbund wird sich nunmehr nach einem anderen Fundament seines atheistischen Glaubens umsehen müssen.

Die unreifen und kritiklosen Leser der „Welträtsel", denen es nicht um die Wahrheit, sondern um einen pikanten Vorstoß gegen das Christentum zu tun ist, werden ja nach wie vor Haeckel als der Fülle aller Weisheit zujubeln. Bei ernst denkenden Menschen aber ist dieser Monismus, der auf Unwissenheit, Fälschungen und wüsten Verdächtigungen der Gegner aufgebaut worden ist, gerichtet, ja endgültig gerichtet, sie werden über Ernst Haeckel und seinen Monismus das völlig vernichtende Wort Chwolsons schreiben:

„Spott und Lachen eines Jahrhunderts wären eine zu gelinde Strafe; hier ist eine größere am Platze — das Vergessen! Am Grabe der „Welträtsel" wird niemand den Hut ziehen!"

Dr. E. Dennert-Godesberg.